

Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es: Reinhard Kobelt (1941-2013)

Autor(en): **Kobelt, Sonja**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2015)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es: Reinhard Kobelt (1941–2013)

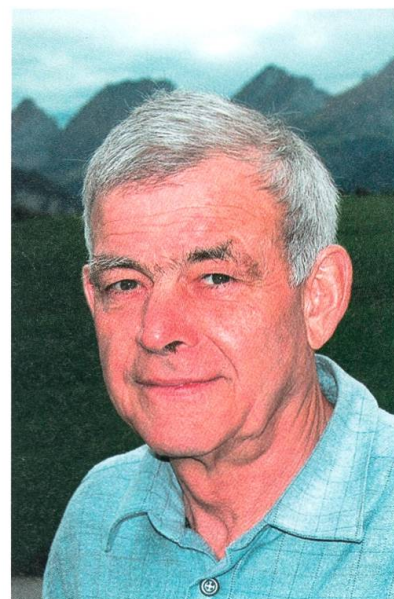
Während eines seiner unzähligen Engagements für das Toggenburg versagte Ende August 2013 das Herz von Reinhard Kobelt. Mit ihm hat das Toggenburg eine Persönlichkeit mit vielen Facetten verloren, die in zahlreichen Funktionen im und für das Toggenburg gewirkt hat. Reinhard Kobelt war Kurdirektor, Gemeindepräsident, Geschäftsführer, OK-Präsident, Initiator, Berater, Vater, Bruder, Onkel, Grossvater, Lehrmeister, Wanderleiter, Jasser und interessierter und interessanter Gesprächspartner. Sein Wirken wird das Toggenburg über seinen Tod hinaus prägen.

Sonja Kobelt

Der Schaffer

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.» Nach diesem Motto lebte Reinhard Kobelt. Das zeigte sich in seinen vielen Engagements, aber vor allem in seiner Art, die Dinge anzugehen. Lange Reden waren seine Sache nicht. Lieber packte er die Arbeit an, überzeugte Kritiker und zog alle Projekte bis zum Ende durch. Denn wenn man etwas macht, macht man es richtig.

Reinhard Kobelt wuchs mit seinen drei Brüdern in Neu St. Johann im Restaurant «Zur Mauer» auf. Er half mit, Bier, Brot und Heftli auszutragen, und lernte dabei das Toggenburg kennen und lieben. In St. Gallen studierte er Nationalökonomie und Tourismus und kehrte nach ersten Berufserfahrungen im In- und Ausland 1970 ins Toggenburg zurück, um Kurdirektor von Wildhaus zu werden. In diese Zeit fällt der Bau der Curlinghalle Wildhaus. Reinhard Kobelt lernte Curling spielen, eines seiner vielen sportlichen Hobbys, und blieb diesem Sport ein Leben lang treu. Er war Gründungsmitglied des Curling Club Toggenburg und investierte viel Zeit in den Aufbau von Curlingkursen, z. B. dem Skipkurs, mit dem viele aktive Curlerinnen und Curler ihre taktischen Fähigkeiten schärften. In seiner Zeit als Kurdirektor setzte sich Reinhard Kobelt auch für eine Verbindung der



Skigebiete Wildhaus - Unterwasser ein. Er war damals, wie auch später des Öfteren, mit dieser Idee seiner Zeit voraus. Weiter lancierte er die Badi im Schönenbodensee, organisierte eigenhändig die Anstellung einer Bademeisterin und erholte sich dort auch später gerne mit einem «Schwumm».

1976 trat Reinhard Kobelt in die Fusstapfen seines Vaters und wurde Gemeindepräsident von Krummenau. Er war mit Leib und Seele Gemeindepräsident und arbeitete sich rasch in alle Themen der Verwaltungsarbeit ein. Ihm war ein gutes Funktionieren der Gemeinde sehr wichtig; dabei sollten auch die Finanzen stimmen. So war er zu Recht stolz darauf, dass er sich lange Jahre gegen den kantonalen Finanzausgleich stemmen konnte. Reinhard Kobelt hatte aber auch stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Bevölkerung, löste Dinge auf seine eigene pragmatische Art und mit gesundem Menschenverstand. Seine ruhige, sachliche, aber auch mitfühlende Art war bei seinen Gemeinderatskolleginnen und -kollegen wie auch bei den Kollegen im Kantonsrat, in dem er in den 1980er Jahren für vier Jahre Einsitz nahm, sehr beliebt. Entscheide fällte er nicht einfach aus dem Bauch heraus. Es war ihm wichtig, zuerst die Lage zu analysieren, Fakten zusammenzutragen und alle Seiten anzuhören, bevor entschieden wurde. Schliesslich war sich Reinhard Kobelt bewusst, wie wichtig offene und transparente Kommunikation ist, lange bevor soziale Netzwerke den Druck dazu erhöhten.

Reinhard Kobelt war ein guter, versierter und überzeugender Redner, der sich stets sorgfältig auf öffentliche Auftritte vorbereitete. Vor allem aber war er ein Mensch mit feinsinnigem Humor. Das schlug sich auch in seinen Reden wieder, die gerne einmal mit Witz oder einem Augenzwinkern gespickt waren. Vor allem aber zeigte sich das in seinen «träfen» Sprüchen und manchmal einem belustigten, auch einmal schelmischen Glitzern in den Augen.

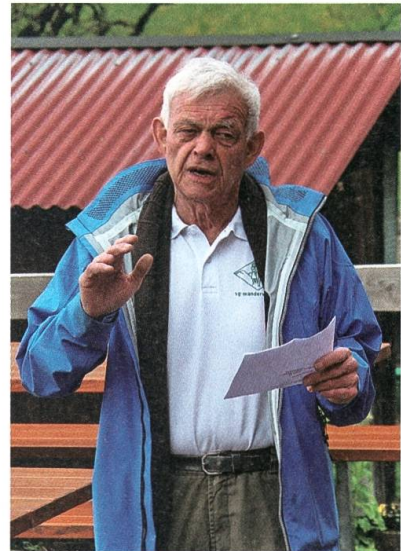
Wie es heute in Lehrbüchern für Eventmanager steht, war für ihn ein wichtiger Aspekt, dass Veranstaltungen für alle zu einem unvergesslichen Ereignis wurden. Sei es als Zivilstandsbeamter, sei es bei Eröffnungen von neuen Gebäuden oder bei Jubiläen – er sorgte dafür, dass alle gut unterhalten wurden, z. B. durch lustige Anekdoten, treffende kleine Geschenke, Sprüchli und Versli oder musikalische Vorführungen von Kindern.

Reinhard Kobelt wollte in seiner Tätigkeit als Gemeindepräsident nicht nur verwalten, sondern auch gestalten. Dabei hatte er immer das grosse Ganze und damit auch die ganze Region

Toggenburg im Blick. Er sah sich stets als Teil eines Teams, stellte sich nicht gerne selber in den Vordergrund. Er setzte sich für die Anliegen der Jungen und diverser Vereine ein. So realisierte er aufgrund der Wünsche der Jugendlichen einen Skaterpark in Neu St. Johann, initiierte mit der IG Sporthalle Büelen die Nagelaktion, mit der jeder seinen Teil zur Finanzierung beitragen konnte, setzte sich für die Bedürfnisse verschiedener Vereine wie der Musikgesellschaft Nesslau-Neu St. Johann, der Jodler oder Schützen ein und arbeitete aktiv in OKs mit. Schliesslich erkannte Reinhard Kobelt, wie so oft, früh die Zeichen der Zeit und lancierte, lange bevor der Kanton Gemeindefusionen förderte, einen Zusammenschluss mit der Gemeinde Nesslau. Dies war auch sein letztes Projekt als Gemeindepräsident, das ihm sehr am Herzen lag.

Nach der offiziellen Pensionierung führte Reinhard Kobelt das fort, was er schon viel früher begonnen hatte: sein Engagement in diversen Vereinen und Organisationen im Toggenburg. Sein Einsatz galt über all die Jahre verschiedensten Bereichen: von der Sportbahn Krummenau-Wolzenalp, bei der er als langjähriger Verwaltungsratspräsident amtierte, über Beratung beim Aufbau der Fernwärmezentrale FOAG in Nesslau bis zur Kreisalkooperation Ennetbühl. Ebenfalls dazu gehörte sein Engagement für die Wasserkorporation Ennetbühl-Rietbad, die er seit ihrer Gründung vor über 30 Jahren präsidierte. Nebst Sitzungen, Protokollen und Jahresversammlungen musste er deswegen nicht selten auch wegen Überschwemmungen ausrücken oder Wasserschieber kontrollieren. Die Erweiterung des Wasserleitungsnetzes ins Gebiet Schlatt stellte dabei einen Meilenstein dar. In den 1980er Jahren besuchte sogar eine chinesische Delegation das Toggenburg, um die vorbildlich aufgebaute Wasserversorgung zu begutachten. Auch bei diesem Anlass sorgte er dafür, dass alles reibungslos ablief und die Besucher nicht nur kulinarisch, sondern auch kulturell verwöhnt wurden.

Reinhard Kobelt setzte sich dort ein, wo Not am Mann war, in Projekten, die ihm wichtig waren für die Region und ihre Einwohner. Mit Sicherheit verging kein Jahr, in dem Reinhard Kobelt nicht irgendein Projekt aufnahm, als Präsident amtierte oder eine Veranstaltung organisierte. Dabei interessierten ihn alle Projekte, die die Region bereicherten: von sportlichen Events wie dem St. Galler Kantonschützenfest 2009, dessen Präsidium er übernahm, über kulturelle wie das Nordostschweizerische Jodlerfest 2013 in Wattwil bis hin zu wirtschaftlichen und touristischen Anlässen und Themen. Als Geschäftsführer





des Nordostschweizerischen Jodlerfests 2013 mobilisierte er nochmals alle seine Kräfte und alle seine Kontakte, um gemeinsam mit dem OK ein unvergessliches Fest zu garantieren. Während sich bei ihm zu Hause in Ennetbühl die Kisten mit Material stapelten, hatte er wie immer mit diversen Excel-Listen alles im Griff, auch wenn es manchmal hektisch wurde und das Telefon heiss lief.

Von den Menschen, die ihn kannten, wird Reinhard Kobelt als stets aktiver Mensch beschrieben. Der Drang und auch die Verpflichtung, die eigene Umgebung mitzugestalten und etwas zurückzugeben, zeichneten ihn aus. Bemerkenswert sind auch sein Tatendrang und anhaltender Optimismus in seinem jahrzehntelangen Engagement für die Region. Er liess sich von Widrigkeiten, Rückschlägen und Hindernissen nicht beirren oder

entmutigen. Möglicherweise forderten sie ihn im Gegenteil noch mehr heraus, etwas zu tun. Weil es nur dann etwas Gutes gibt.

Der lebenslang Lernende

Was Reinhard Kobelt ebenfalls besonders ausgezeichnet hat, war seine Einstellung zum Lernen. Für ihn war unbestritten, dass man lebenslang lernen muss, um fit zu bleiben. Dies zeigte sich bei ihm in vielen Bereichen, unter anderem beim technischen Fortschritt. So kaufte er sich wohl als einer der Ersten in den frühen 1980er Jahren einen PC mit entsprechender Software und bildete sich weiter. Kam eine neue Version eines Programmes heraus, so jammerte er nicht lange, dass jetzt alles schlechter und komplizierter geworden sei, sondern machte sich an die Arbeit und lernte um. Er war technisch interessiert, kaufte sich eine Digitalkamera und fotografierte nicht nur fleissig, sondern veränderte die Fotos mit einem Bildbearbeitungsprogramm (dessen Gebrauch er sich selber beibrachte) und teilte sie zuerst per Mail und dann per Facebook mit seinen Freunden. Lange vor seinen Kindern kaufte er sich ein Smartphone, um die Vorteile dieses Gerätes zu nutzen und auch hier wie selbstverständlich auf dem neuesten Stand zu bleiben. Er war offen gegenüber neuen Technologien und nutzte sie zu seinem Vorteil. Immer im Bewusstsein, dass die Welt nicht stillsteht und man «gächtig» sein muss, um am Ball zu bleiben. Dieses Bewusstsein betraf aber nicht nur technische Dinge. Die Devise «lebenslanges Lernen» galt für ihn ganz generell. Insbesondere Sprachen waren ihm wichtig – so ging es auf der Hochzeitsreise in den Sprachaufenthalt nach England, und zu Hause wurden Lernkrisis in Englisch und Französisch gelesen. Er war auch historisch interessiert und kannte sich nicht nur in der Schweizer Geschichte bestens aus. Diese faszinierte ihn aber wohl am meisten. So nutzte er auch Sitzungstermine der Schweizer Wanderwege in Bern, um sich das Denkmal von Adrian von Bubenberg oder eine Ausstellung über Karl den Kühnen und die Burgunderkriege anzuschauen.

Das Bewusstsein für das lebenslange Lernen hat er auch seinen Kindern weitergegeben. Er unterstützte alle Berufs- und Weiterbildungspläne seiner Kinder vorbehaltlos und ermutigte sie, sich mit Sprachen und neuen Technologien zu befassen. Wichtig war ihm in seiner Zeit als Gemeindepräsident auch die Ausbildung der Lernenden. Er war ein Lehrmeister, der etwas von seinen Lernenden forderte, sie aber auch wo immer möglich

förderte und ihnen vieles mit auf den Weg gab. Nebst den «life skills» gehörten dazu auch kleine, aber nützliche Dinge, etwa wie man Papier richtig bündelt. Er war aber nicht nur Lehrmeister für seine Lernenden, sondern auch für seine Kinder. Diese Förderung von Kindern und Enkeltochter lief stets spielerisch ab. Auf Spaziergängen und Wanderungen, auf denen Blumen und Tiere betrachtet und benannt wurden, bei Ausflügen und beim Holzen im Wald, beim gemeinsamen Turnen und beim Französischlernen am Mittagstisch. Besonders in Erinnerung bleiben seine selbst erfundenen Geschichten, die immer dann erzählt wurden, wenn die Kinder von der langen Wanderung abgelenkt werden sollten oder des Zufahrens müde wurden. Seiner Phantasie waren dabei keine Grenzen gesetzt.

Als Ausgleich zu seinem Beruf und seinen politischen und gesellschaftlichen Engagements hat sich Reinhard Kobelt auch immer sportlich betätigt. Am liebsten tat er dies im Freien. In jüngeren Jahren war er ein begeisterter Turner, Skifahrer und Handballer, später Curler und passionierter Wanderer. Doch auch im Sport galt für ihn, dass man offen für Neues sein soll und darf. Als sich Biken zum Trendsport entwickelte, übte er diesen Sport nicht nur selber aus. Er half auch aktiv mit, unter anderem mit der Eröffnung von Bikerouten, dass sich Wanderer und Biker im Toggenburg nicht in die Quere kamen, trotzdem aber beide Gruppen das Tal in vollen Zügen geniessen konnten.

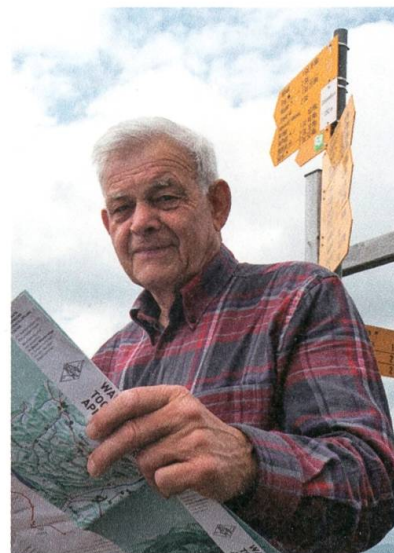
Der im Toggenburg Verwurzelte

Reinhard Kobelt verbrachte fast sein ganzes Leben im Toggenburg. Er wurde hier geboren, wuchs hier auf, traf hier seine grosse Liebe, seine Frau Be, heiratete und zog mit ihr zusammen seine vier Kinder in Ennetbühl gross. Das bedeutet aber nicht, dass er kein weltoffener und welterfahrener Mensch war. Mit seinem sprachlichen Talent und den Sprachkenntnissen als Touristiker arbeitete er auch in anderen Regionen der Schweiz und im Ausland. Unvergessen sind zum Beispiel seine Erzählungen über seine Zeit in Florenz, dazu gehörte natürlich auch der Besuch eines Fussballspiels, oder seine Arbeit bei Schweiz Tourismus in Brüssel. Die Offenheit für Andere und andere Ansichten bewahrte er sich ein Leben lang. Gelebte Toleranz war für ihn ein Muss; darüber musste nicht lange geredet werden, das lebte er vor. Er schätzte es, mit ganz unterschiedlichen Menschen zu arbeiten, einen Jass zu klopfen oder am Stammtisch zu sitzen. Gerne hörte er zuerst zu und sagte dann etwas, wenn es etwas zu

sagen gab. Reinhard Kobelt war ein im Wortsinn liberaler Mensch, der seine Umwelt mitgestalten wollte, ohne sie mit Vorschriften vollzupflastern. Er war Ansprechperson, Berater und Unterstützer für alle, die dies in Anspruch nehmen wollten: von der Familie und der Verwandtschaft über die Nachbarn bis zu unzähligen Vereinen und Organisationen im Toggenburg. Sein grosses Engagement möglich machte dabei auch seine Frau Be, die 2010 verstarb. Sie unterstützte ihn in allen Dingen moralisch und tatkräftig.

Sein Leben lang lagen Reinhard Kobelt das Toggenburg und seine Bewohner am Herzen. Es war ihm ein Anliegen, die Regionalpolitik voranzutreiben und nachhaltig zu gestalten. Zu seinen Projekten gehörte unter anderem seine langjährige Tätigkeit in der Regionalplanungsgruppe Toggenburg, der Vorgängerorganisation von Toggenburg.ch, die er auch präsierte. Im November 1995 stellte er das Regenbogenlogo für das Toggenburg vor, mit dem bis vor kurzer Zeit das Toggenburg vermarktet wurde. Die Churfürsten visualisierten für ihn das Toggenburg am besten. Als das Logo vor einigen Jahren geändert wurde, meinte er nur, er könne das nachvollziehen. Wichtig war für ihn, dass man gemeinsam und zielgerichtet auf etwas hinarbeitet. Insbesondere setzte er sich für die wirtschaftliche und die damit verbundene nachhaltige touristische Entwicklung der Region ein, wobei er die Anliegen der Natur nie aus den Augen verlor. Grosse Projekte waren unter anderem das Entwicklungskonzept II sowie das Regio+Projekt «Toggenburg in Bewegung», daraus entstand z. B. die KlangWelt Toggenburg mit dem Klangweg. Auch zu nennen wäre der Toggenburg Höhenweg, mit dem es möglich ist, in fünf Etappen von Wildhaus bis Wil zu wandern. Viele Infrastrukturprojekte konnten in diesen Jahren realisiert werden, da sich Reinhard Kobelt auch für verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten einsetzte, wie etwa Investitionshilfedarlehen.

Regionale, natürliche Produkte zu fördern, war für ihn ein Weg, die einheimische Produktion zu unterstützen und gleichzeitig für das Toggenburg zu werben. Im Mai 2005 gründete er den Verein Sauerkäse-Bloderkäse. Als Präsident des Vereins setzte er sich zusammen mit seiner Frau Be für die Verbreitung dieser Produkte ein. Er erreichte schliesslich, auch mit mehreren Reisen nach Bern und etlicher Schreibearbeit, dass diese Spezialität seit Februar 2010 mit dem Label AOC geschützt ist. Sein letztes grösseres Projekt, ein Naturpark Toggenburg, war seiner Zeit möglicherweise ebenfalls voraus. Er bezog früh die wichtigsten Mei-





nungsführer und Skeptiker in die Planungsarbeit mit ein. Doch trotz grosser Überzeugungsarbeit und Herzblut-Einsatz konnte er die Skeptiker im Toggenburg nicht vom Nutzen eines Naturparks im Toggenburg überzeugen.

Ihn, der immer offen gegenüber neuen Ideen für das Toggenburg war, freute es schliesslich ganz besonders, als im November 2012 die Brauerei St. Johann in Neu St. Johann eröffnet und damit wieder Bier im und fürs Toggenburg gebraut wurde. Und zwar in jenem Gebäude, in dem er aufgewachsen war und in dem sein Urgrossvater ebenfalls Bier braute, bis er dieses Geschäft 1919 aufgab.

Seine Liebe zum Toggenburg und zur Natur lebte Reinhard Kobelt insbesondere auch als begeisterter Wanderer aus. Während seiner Wandertouren fotografierte er das Toggenburg in all seinen Facetten, das heisst seine Berge, die Bergahornbäume oberhalb von Ennetbühl, das Hochmoor und seine Pflanzen in der Wolzen, den Blick aufs Nebelmeer vom Obertoggenburger Skigebiet oder den Säntis im Abendrot. Auch dieses Hobby mündete bereits in den 1970er Jahren in einem Engagement für die Allgemeinheit, als Mitglied, Regionalchef und später langjähriger Präsident der St. Galler Wanderwege. Es war ihm ein Anliegen, wanderbegeisterten Ausflüglern und Einheimischen bestens markierte Wege und schöne neue Routen präsentieren zu können. Dafür stellte er auch gerne selber Wegweiser auf, malte verblichene Markierungen eigenhändig nach und verfasste fesselnde Wanderbeschreibungen. Aber auch die Professionalisierung des Vereins und immer wieder neue Ideen, um das Wandern zu fördern, zeichneten seine Arbeit für die Wanderwege aus. Dazu gehörten auch Sitzungen mit den Schweizer Wanderwegen in Bern, wo er sich mit Präsidenten anderer Kantone austauschte und neue Inputs mitnahm. Lieber als in Sitzungszimmern hielt er sich aber auf den Wanderwegen selber auf, prüfte ihren Zustand und genoss die Weitsicht in der Höhe. Eine seiner Lieblingsrouten im Toggenburg führte von der Schwägälp über das Ofenloch und den Hinterfallenkopf zurück nach Hause, nach Ennetbühl.

Reinhard Kobelt war ein unermüdlicher Schaffer, ein humorvoller und positiv denkender Mensch, der alle Menschen gleich behandelte und fand, dass man jeden Tag etwas Neues lernen kann. Mit ihm hat das Toggenburg eine Stimme und einen Kämpfer verloren. Doch sein Wirken wird noch lange in Menschen und Projekten weiterleben.

